

ZB MED

Bel. 72

ZPA

Vergabe des Theodor-Leber-Stipendiums

Studienobjekt ist die Neuroprotektion für die Netzhaut

Der Name des großen deutschen Ophthalmologen Theodor Leber ist im Bewußtsein des ophthalmologischen Praktikers in erster Linie mit Krankheiten von – ad visum – infauster Prognose und faktischer therapeutischer Hilflosigkeit des Augenarztes verbunden wie der kongenitalen Amaurose und der gleichfalls nach ihm benannten Optikusatrophie. Abgesehen davon, daß die Verknüpfung mit diesen schlimmen klinischen Befunden nicht dem breiten Spektrum des Wirkens Theodor Lebers entspricht (eine biographische Skizze des in Heidelberg lehrenden Wissenschaftlers ist in der Oktober 2000-Ausgabe der ZPA veröffentlicht), sind gerade schwere Schädigungen des neuronalen Netzwerkes ein Anreiz für die Forschung,



nach Wegen der Therapie zu suchen, die zu Lebers Zeiten undenkbar waren und auch heute teilweise noch wie eine Utopie erscheinen. Es ist nur folgerichtig, daß Theodor Lebers Name für eines der angesehensten Förderungsprojekte in der deutschen Ophthalmologie steht. Im Jahr 2000 wurde das Theodor-Leber-Stipendium, mit dem neuartige Arbeitsmethoden in der pharmakophysiologischen Forschung unterstützt werden sollen, einer Forschungsarbeit zuerkannt, die zukunftsweisend sein kann. Am Ende dieser Forschung steht möglicherweise die Erkenntnis, wie man die Netzhaut besser vor Ischämie schützen und damit eine Neuroprotektion in des Wortes ursprünglicher Bedeutung betreiben kann.

Zs. A
1609
- 21.10.2001 -
ZB MED

KADEN VERLAG